

»Differenzen aushalten, um Gemeinsamkeiten zu finden«

»Community-Kunst«: Berliner Festival bringt Bewohner Kreuzbergs und internationale Schauspieler zusammen. **Ein Gespräch mit Ulrich Hardt**

In der »Alten Desinfektionsanstalt« in Berlin-Kreuzberg befindet sich das Theater »Expedition Metropolis«. Ein zentraler Bestandteil Ihrer Arbeit ist die »Community-Kunst«. Was verbirgt sich dahinter?

Ausgangspunkt war für uns vor über 20 Jahren die Frage, wie Kunst in anderen Bereichen wirksam werden kann, welche Verantwortung sie letztlich hat, auch im Politischen. Da geht es um Themen wie Bildung, Stadtteilentwicklung oder internationale Verständigung. In den vergangenen Jahren spielte auch die Integration oder Inklusion von Menschen mit Fluchterfahrungen eine große Rolle.

Im Stück »Traumpass« waren im März mehrere junge Migranten auf der Bühne zu sehen, die ihr Ankommen in einer neuen Gesellschaft schauspielerisch darstellten. Sie arbeiten nicht nur mit ausgebildeten Profis zusammen?

So ist es. Bei uns machen Menschen mit, die ihre eigene Geschichte erzählen, auch wenn sie vorher wenig Erfahrung mit künstlerischen Darstellungsformen hatten. Unser vorrangiges Ziel ist es nicht, Menschen zu Schauspielern auszubilden. Der Punkt ist eher, ihnen die Möglichkeit zu bieten, ihren Platz im Leben zu finden.

Werden Sie in Ihrer Arbeit gefördert?

Wir sind ein kleines Team, das finanziell kaum unterstützt wird. Unser Ansatz verlangt ein hohes Maß an Professionalität, die wir aber nicht in der Form bezahlen können. Das ist ein strukturelles Problem. Bei den einzelnen Projekten werden die jeweiligen Teams dem Bedarf entsprechend zusammengestellt. Daran sind Profis be-



FRANZ WIEBER

Ulrich Hardt ist künstlerischer Leiter beim Theater »Expedition Metropolis«

teilt, die ein künstlerisches Handwerk beherrschen. Potentiale und Ressourcen bündeln und entwickeln, das bedeutet Community-Kunst.

Im Juni finden die siebten Kreuzberger Hoffestspiele statt, getragen von dem Theater »Expedition Metropolis« und der Rosa-Parks-Grundschule. Wird man dort sehen können, wie Ihr Ansatz in die Praxis umgesetzt wird?

Ja, da kann man das Programm fast durchdeklinieren. Da gibt es das Kindertheater »Zirkusmaria« oder die Gruppe »Die Aguizotes – Colectivo El Nido de las Artes« aus Nicaragua und vieles mehr. Wir alle arbeiten auf ähnliche Weise und werden die Tage nutzen, um uns auszutauschen.

Das Festival ist international ausgerichtet. Welche Rolle spielt das in den Diskussionen?

Es geht uns nicht darum, Differenzen glattzubügeln. Wir wollen sie aushalten, das Risiko gewissermaßen wagen, um die Gemeinsamkeiten zwischen uns zu finden. Die Überschrift dafür lautet »Beyond Borders«. Wir haben lange überlegt, wie man das am ehesten übersetzen

kann. Dann haben wir uns für »dichte Entfernung« entschieden. Darin zeigt sich die Widersprüchlichkeit, dass es Dinge gibt, die einerseits sehr nah an uns dran sind und gleichzeitig wirken, als seien sie von unserem Alltag weit weg.

Einer der Begriffe, die sich »Expedition Metropolis« auf die Fahnen geschrieben hat, ist die »partizipative Stadtteilentwicklung«. Was ist darunter zu verstehen?

Die Hoffestspiele haben sicherlich einen internationalen Anstrich. Die Idee dahinter ist aber, die Menschen aus anderen Orten als Gesprächspartner zu verstehen, um sich gemeinsam dem zu nähern, was die Leute in der unmittelbaren Umgebung bewegt. Hier gibt es auch viele internationale Namen, die Menschen wohnen aber direkt um die Ecke. Die sollen nicht bloß »versorgt« oder »geduldet« werden, sondern den Alltag und das kulturelle Leben in der Nachbarschaft mitgestalten.

In Berlin und insbesondere in Kreuzberg sind explodierende Mieten und Verdrängung ein großes Thema. Nur wenige Meter von Ihrem Theater entfernt sollte ein »Google Campus« entstehen, der durch Proteste aus der Nachbarschaft im vergangenen Jahr verhindert wurde (jW berichtete). Wie reagieren Sie darauf?

Wir bekommen natürlich viel von dem mit, was im Kiez geschieht. Unser Ansatz ist der des Empowerments: Wir wollen die Menschen in ihren Kämpfen stärken, indem sie ihre Stimme erheben und Gehör finden. **Interview: Jan Greve**

■ Kreuzberger Hoffestspiele:

4. bis 8. Juni, »Alte Desinfektionsanstalt« in der Ohlauer Straße 41, Berlin. Eintritt frei

■ expedition-metropolis.de